ISAB Institut für Sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung

Tel.: 0 65 31 / 969 512
Mobil: 0171 / 14 19 068
Telefax: 0 32 12 / 10 68 485

www.isab-institut.de
E-Mail: isab@isab-institut.de

UsT-LdNr: DE 202543657
St.Nr. 43/655/07065

Bernkastel-Kues, den 06.08.2015

Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Teil 1: Verbalisierung wichtiger Ergebnisse

Gliederung

Vorbemerkung

1. Der Flickenteppich (Kartografie)

- Gesamtbestand
- Kartografie (Gesamtverteilung und acht Typen)
- Verbreitungsgrad in kreisfreien Städten und Landkreisen

2. Spezialisten und Generalisten

- Leistungen
- Engagementbereiche
- Zielgruppen
- Kooperationsbeziehungen
- Wirkungsmessung

3. Die Mangelverwalter

- Gesamtetat und Personalausgaben
- Finanzierungsquellen
- Finanzierungsengpässe
- Personalressourcen

Postanschrift:
Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung GmbH (ISAB-Institut)
Stiftsweg 1
54470 Bernkastel-Kues

Institutsleiter / Geschäftsführer:
Stefan Bischoff, M.A. Soziologe

Bankverbindung:
Sparkasse Köln Bonn
BLZ: 370 501 98
Konto-Nr.: 27672062
IBAN DE77 3705 0198 0027 6720 62

Vorbemerkung:

Die vorliegende Sonderauswertung des Generali Engagmentatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen wurde von der ISAB GmbH im Auftrag des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat 214 Bürgerschaftliches Engagement, gesellschaftliches Engagement von Unternehmen, Bundesfreiwilligendienst erstellt.

Datenquellen

Die Befunde des Generali Engagementatlas 2015 basieren im Wesentlichen auf zwei Quellen:

- Im Rahmen einer einjährigen, **bundesweiten Bestandsaufnahme** (Adressen-/Institutionenrecherche), wurden sämtliche, bis zum Juli 2014 ermittelbaren Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros, Selbsthilfekontaktstellen, Mehrgenerationenhäuser, Mütterzentren, Soziokulturellen Zentren, Bürgerstiftungen sowie kommunalen Stabsstellen für bürgerschaftliches Engagement in einer Datenbank erfasst. Für jede der erfassten Einrichtungen wurden Adressen, PLZ und Kreisschlüsselnummern erfasst, um eine **präzise Kartierung auf Orts- und Kreisebene** zu ermöglichen. Die Adressdatenbank wurde durch E-Mail-Adressen ergänzt und bildete gleichsam die **Daten-Grundlage für die qualitative Online-Befragung der Einrichtungen**.

  Für NRW wurden im Zuge der Bestandsaufnahme ins. 590 Anlaufstellen identifiziert, darunter 147 Freiwilligenagenturen, 102 Bürgerstiftungen, 61 Selbsthilfekontaktstellen, 26 Mütterzentren, 63 Soziokulturelle Zentren, 29 Kommunale Stabsstellen, 94 Seniorenbüros und 68 Mehrgenerationenhäuser.

  Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme für NRW inkl. der kartografischen Darstellungen sind im **Teil 2: Abbildungen** enthalten. Es umfasst die **Abbildungen 2 - 12**.

- **Die qualitativen Befunde des** Generali Engagementatlas 2015 **basieren auf einer schriftlichen Online-Befragung** von 3.408 Einrichtungen. Die Feldzeit war von Anfang April bis Mitte Mai 2014. An der Befragung beteiligten sich insg. 655 Anlaufstellen. Die Beteiligungsquote lag bei 19,2% bezogen auf die ermittelte Grundgesamtheit von 3.408 Einrichtungen.

  Für NRW liegen 78 Fragebogen vor. Darunter befinden sich 19 sogenannte Kombinationsreinrichtungen, also Einrichtungen, die sich zwei und mehreren unterschiedlichen Einrichtungs-Typen zuordneten.

  Beteiligt haben sich im Einzelnen:
  - Bürgerstiftungen: 8
  - Selbsthilfekontaktstellen: 11
  - Mütterzentren: 1
  - Soziokulturelle Zentren: 3
  - Freiwilligenagenturen: 19
  - Kommunale Stabsstellen: 3

- Seniorenbüros: 5
- Mehrgenerationenhäuser: 9
- Kombinationseinrichtungen: 19
  darunter:
  11 Mütterzentren
  6 Freiwilligenagenturen
  5 Mehrgenerationenhäuser
  4 Selbsthilfekontaktstellen
  3 Seniorenbüros
  3 Kommunale Stabsstellen
  1 Soziokulturelles Zentren

Auf Wunsch des Auftraggebers wurde eine tabellarische, typendifferenzierte Auswertung für 9 Typen im Vergleich zu den Werten für alle 78 Einrichtungen in NRW sowie im Vergleich zu den Werten für 577 Einrichtungen in 15 Bundesländer (ohne NRW) vorgenommen.

Der Auftraggeber wurde in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass auf Grund der teilweise schwachen Zellenbesetzung bei einzelnen Typen (insb. Senioren büros, Mütterzentren, Kommunalen Stabsstellen, Soziokulturellen Zentren) die diesbezüglich ausgewiesenen Werte in den tabellarischen Vergleichsberechungen bestenfalls explorativen Charakter besitzen.

Bei den anderen fünf Typen (Bürgerstiftungen, Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäuser, Selbsthilfekontaktstellen und Kombinationseinrichtungen) können mit gewisser Vorsicht Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit der entsprechenden Einrichtungen in NRW gezogen werden.

Die Ergebnisse der Vergleichsberechnungen für NRW sind in Teil 3: Tabellenband dokumentiert. Die Nummerierung der Tabellen entspricht den einzelnen Fragen im Fragebogen. Zur Illustrierung wurden für eine Reihe von Fragenkomplexen ergänzende Abbildungen erstellt. **Es handelt sich dabei um folgende Themen:**

1. Gründungsjahr (Abb. 1)
2. Leistungsprofile (Abb. 13 + 14)
3. Engagementbereiche (Abb. 15 + 16)
4. Zielgruppen (Abb. 17 + 18)
5. Inhalte der Kooperation mit anderen Einrichtungen (Abb. 19 + 20)
6. Instrumente der Zielerreichung / Wirkungsmessung (Abb. 21)
7. Gesamtbudget (Abb. 22)
8. Personalbudget (Abb. 23)
9. Finanzierungsquellen (Abb. 24 + 25)
10. Hauptamtliches Personal (Köpfe)(Abb. 26)
11. Hauptamtliches Personal (Vollzeit-Äquivalent-Stellen)(Abb. 27)
12. Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen (Köpfe)(Abb. 28)
13. Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen (Vollzeit-Äquivalent-Stellen)(Abb. 29)
14. Gesamtpersonalstrukturen (Abb. 30)

15. Gesamtpersonalstellen (Abb. 31)
16. Gesamtpersonalstellen 3 Typen Engagement unterstützender Einrichtungen (Abb. 32)

Gliederung/Bestandteile des Berichtes

Der Bericht besteht aus 3 Teilen:

- Teil 1: Verbalisierung der Ergebnisse
- Teil 2: Abbildungen
- Teil 3: Tabellenband

Die Gliederungen des Berichtes (Teil 1) sowie des Abbildungsbandes (Teil 2) orientieren sich im Interesse einer leichteren Vergleichbarkeit der Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für NRW mit dem Generali Engagementatlas 2015 insgesamt, an dessen Aufbau. Der Tabellenband (Teil 3), entspricht vom Aufbau her dem in der Befragung eingesetzten Fragebogen.

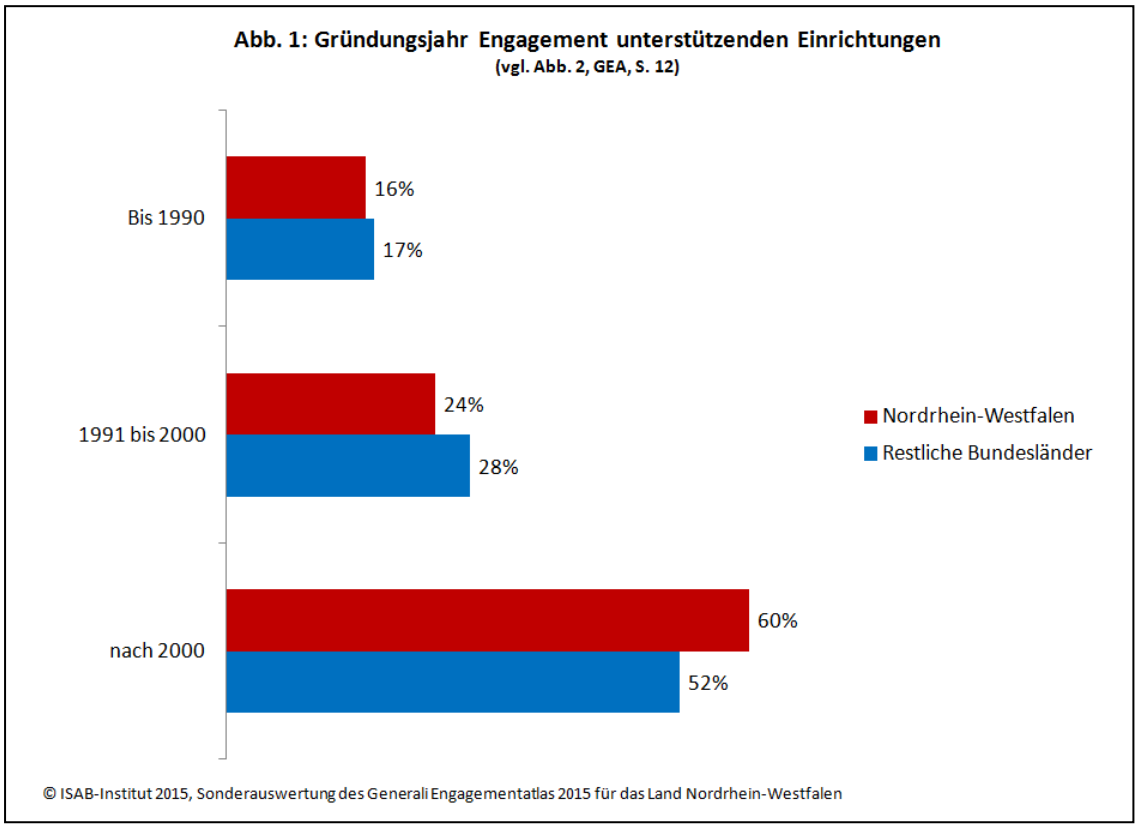
1. Der Flickenteppich

In den vergangenen Jahren hat sich die Gesamtzahl der Engagement unterstützenden Einrichtungen in Deutschland deutlich erhöht. Über das gesamte Bundesgebiet hinweg gibt es 3.408 der ermittelten acht Einrichtungstypen, die in 1.289 Städten und Gemeinden ansässig sind. Über die Hälfte der befragten Einrichtungen sind nach dem Jahr 2000 entstanden. Besonders stark erhöht hat sich die Anzahl der Freiwilligenagenturen. Fast ebenso stark gewachsen ist die Zahl der Bürgerstiftungen, der Kommunalen Stabsstellen und der Mehrgenerationenhäuser. Die wachsende Anzahl von Mehrgenerationenhäusern ist dabei insbesondere auf zwei Bundesmodellprogramme zurückzuführen. Weitgehend stabil geblieben ist hingegen die Zahl der Selbsthilfekontaktstellen, Soziokulturellen Zentren und der Mütterzentren.

Eine ganz ähnliche Entwicklung ist für die Entwicklung der Anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen festzustellen. Über die Hälfte der Einrichtungen sind nach dem Jahr 2000 entstanden (vgl. **Abb. 1**).

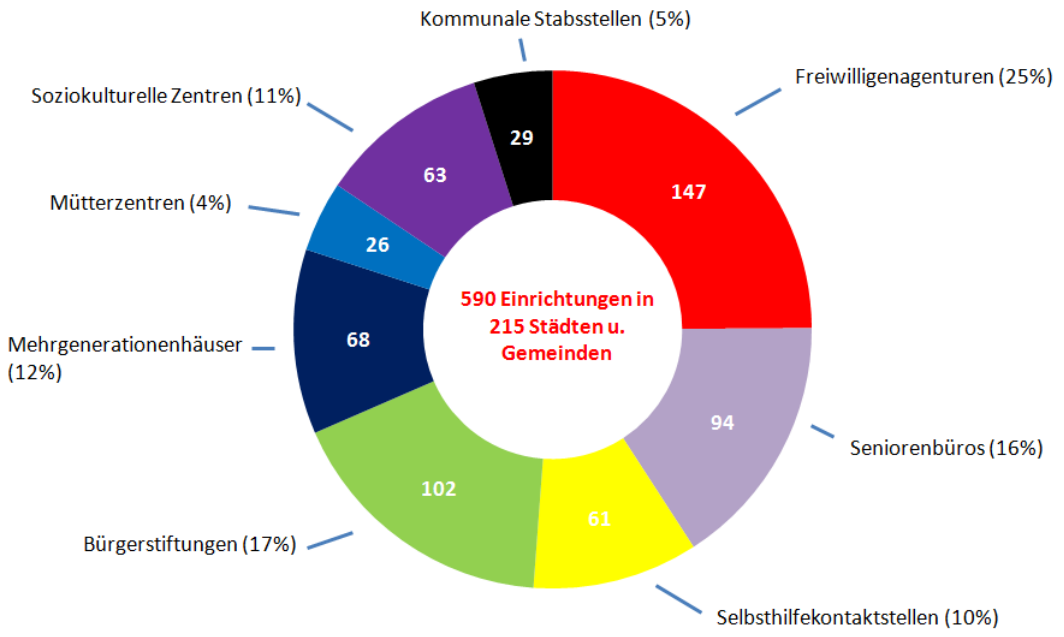
Nordrhein-Westfalen, das mit Abstand bevölkerungsreichste Bundesland (rd. 18 Mio. Einwohner), das mit über 500 Einwohnern pro km^2 unter den Flächenländern die höchste Bevölkerungsdichte in Deutschland aufweist, verfügt mit 590 Anlaufstellen mit Abstand über die meisten Engagement unterstützenden Einrichtungen in Deutschland. Mit deutlichem Abstand folgen die Flächenländer Niedersachsen (481 Einrichtungen), Bayern (474 Einrichtungen), Baden-Württemberg (447 Einrichtungen) und Hessen (309 Einrichtungen).

Gemessen an der Zahl der Einrichtungen pro 100.000 Einwohner, rangiert Nordrhein-Westfalen mit 3,3 Anlaufstellen pro 100.000 Einwohner allerdings deutlich unter dem Bundesdurchschnitt mit 4,4 Anl./pro 100tsd. E. Im Ländervergleich liegt Nordrhein-Westfalen bezogen auf diesen Wert an 12. Stelle.



Wie aus **Abb. 2** ersichtlich wird, sind **Freiwilligenagenturen** der mit Abstand häufigste Einrichtungstyp in Nordrhein-Westfalen. Sie repräsentieren rund ein Viertel der 590 Anlaufstellen im Land und sind zugleich der Einrichtungstyp mit dem höchsten Verbreitungsgrad in kreisfreien Städten und Landkreisen. Freiwilligenagenturen streuen über das gesamte Land, wie aus **Abb. 4** zu erkennen ist. Allerdings sind auch besonders hohe Konzentrationen in einigen Landkreisen nicht zu übersehen (u.a. Oberbergischer Kreis, Kreis Mettmann, Kreis Recklinghausen, Kreis Steinfurt). Die kreisfreien Städte verfügen in der Regel über eine Freiwilligenagentur. Sieben kreisfreie Städte verfügen aber auch über 2 und mehr Freiwilligenagenturen. (u.a. Köln 3, Dortmund 4, Düsseldorf 4).

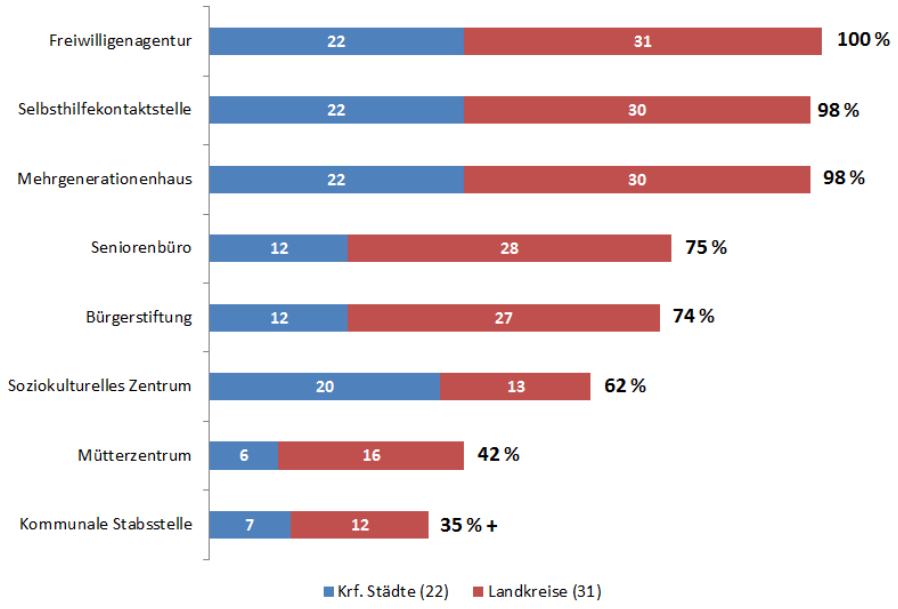
Abb. 2: Anzahl der 590 Engagement unterstützenden Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen nach Typen (vgl. Abb. 1, GEA, S. 12)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

In jeder kreisfreien Stadt und in jedem Landkreis in Nordrhein-Westfalen finden sich mindesten eine, meist sogar mehrere Freiwilligenagenturen (vgl. **Abb. 12**).

Abb. 12: Verbreitungsgrad Engagement unterstützender Einrichtungen in Landkreisen und kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 7, GEA, S. 15)



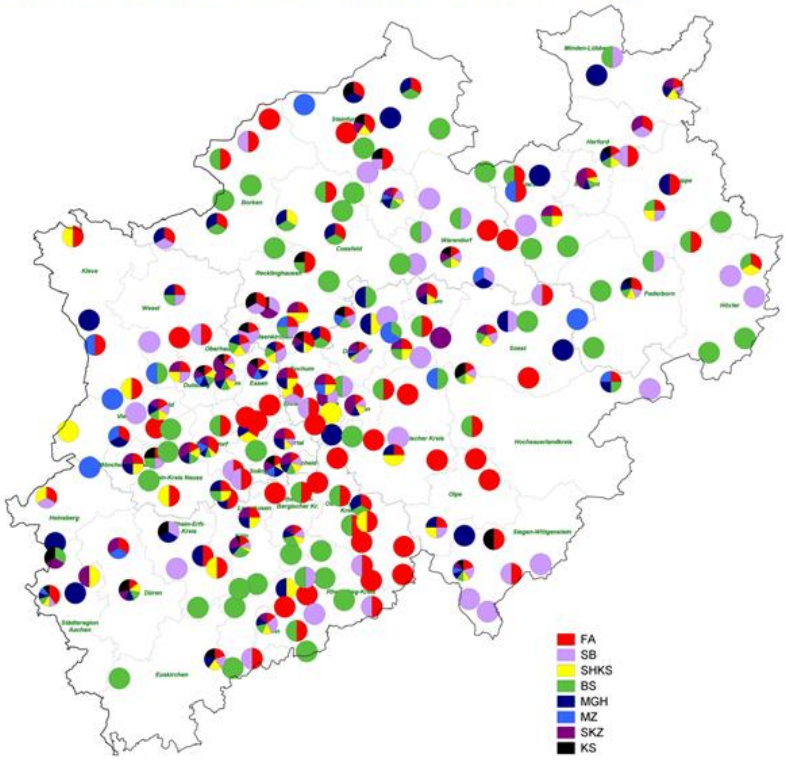
© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Den höchsten Verbreitungsgrad im Land gemessen an deren Verortung in kreisfreien Städten und Landkreisen (vgl. **Abb. 12**) haben nach den Freiwilligenagenturen die Selbsthilfekontaktstellen (vgl. **Abb. 6**) sowie die Mehrgenerationenhäuser (vgl. **Abb. 8**). Alle kreisfreien Städte und die überwiegende Mehrheit der Landkreise verfügen über eine entsprechende Einrichtung. Ohne eigene Selbsthilfekontaktstelle ist lediglich der Landkreis Borken. Ohne Mehrgenerationenhaus muss der Landkreis Höxter auskommen.

Bürgerstiftungen (vgl. **Abb. 7**) und Seniorenbüros (vgl. **Abb. 5**), die von ihrer Anzahl her im Land fast gleich stark vertreten sind, kommen auf einen Verbreitungsgrad in kreisfreien Städten und Landkreisen von 74 bzw. 75 Prozent. In sieben kreisfreien Städten (Essen, Solingen, Bochum, Leverkusen, Mönchengladbach, Herne und Hamm) und einem Landkreis (LK Kleve) gibt es weder ein Seniorenbüro noch eine Bürgerstiftung.

Die Einrichtungsvielfalt der vor Ort in kreisfreien Städten und Landkreisen vertretenen Einrichtungstypen wird aus **Abb. 3** erkennbar**.** In der Kartengrafik sind die in 215 Städten und Gemeinden ansässigen Einrichtungen in einem Farbkreis zusammengefasst. Die Verortung in den Landkreisen ist ebenfalls erkennbar.

Abb. 3: Verbreitung von 590 Engagement unterstützenden Einrichtungen in 215 Städten u. Gemeinden in Nordrhein-Westfalen



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Die größte Einrichtungsvielfalt mit sieben bis acht unterschiedlichen Einrichtungstypen in kreisf. Städten und Landkreisen findet sich besonders in den mittleren Landesteilen (krsf. Städte Münster, Köln, Düsseldorf, Arnsberg sowie in den Landkreisen Soest, Gütersloh, Rhein-Kreis Neuss, Hochsauerlandkreis, Wesel, Ennepe-Ruhr-Kreis, Düren, Aachen Städteregion, Steinfurt, Warendorf, Siegen-Wittgenstein und Recklinghausen).

Allerdings ist die Einrichtungsvielfalt gerade in Landkreisen noch kein hinreichender Indikator dafür, dass alle Bürgerinnen und Bürger im Landkreis gleichermaßen von diesen Einrichtungen erreicht werden bzw. diese in Anspruch nehmen. Wenn man sich z.B. die Landkreise Düren und den Hochsauerlandkreis betrachtet, dann werden deutliche Konzentrationen verschiedener Einrichtungstypen an wenigen Standorten erkennbar. Im LK Düren konzentrieren sich zehn Einrichtungen, die sieben unterschiedlichen Typen zugordnet werden können, an zwei Standorten. Das nördliche, mittlere und südliche Kreisgebiet hat keine entsprechenden Anlaufstellen. Noch ausgeprägter stellt sich die Situation im Hochsauerlandkreis dar. In vier Städten gibt es insgesamt 13 Einrichtungen, die sieben unterschiedlichen Typen zugordnet werden können. Alle diese Städte am nördlichen und westlichen Rand des Kreisgebietes angesiedelt. Der größte Teil des Kreisgebietes verfügt über keine nahegelegenen Anlaufstellen.

Insgesamt vermittelt die Karte mit den Engagement unterstützenden Einrichtungen den Eindruck, dass diese Infrastruktur an den östlichen, nordwestlichen sowie den südwestlichen Landesrändern wesentlich schwächer entwickelt ist, als in den Mitte-West gelegenen Landesteilen.

Eine geringe Einrichtungsvielfalt sowie hohe Konzentrationen von Einrichtungen an wenigen Orten im Kreisgebiet können dazu führen, dass viele Bürgerinnen und Bürger aufgrund weiter Wege zu entsprechenden Einrichtungen, deren Leistungen nicht oder nur sporadisch in Anspruch nehmen können. Hinzu kommt, dass die meisten Einrichtungen auf die Frage nach ihren Zuständigkeitsbereichen die Stadt/Gemeinde angeben, in der sie verortet sind (vgl. **Tabellenband, Frage 4, S. 4**). Lediglich ein Viertel der Freiwilligenagenturen und ein Drittel der Mehrgenerationenhäuser sehen sich auch für den gesamten Landkreis zuständig. Die stärkste auch landkreisbezogene Arbeit wird nach eigenen Angaben von Selbsthilfekontaktstellen und Seniorenbüros geleistet.

2. Spezialisten und Generalisten

Um ein Gesamtbild des Leistungsspektrums Engagement unterstützender Einrichtungen zu erhalten, wurden diesen im Rahmen des Generali Engagementatlas 2015 Fragen zu folgenden Themen vorgelegt:

- Leistungen
- Engagementbereiche
- Zielgruppen
- Kooperationsbeziehungen
- Wirkungsmessung

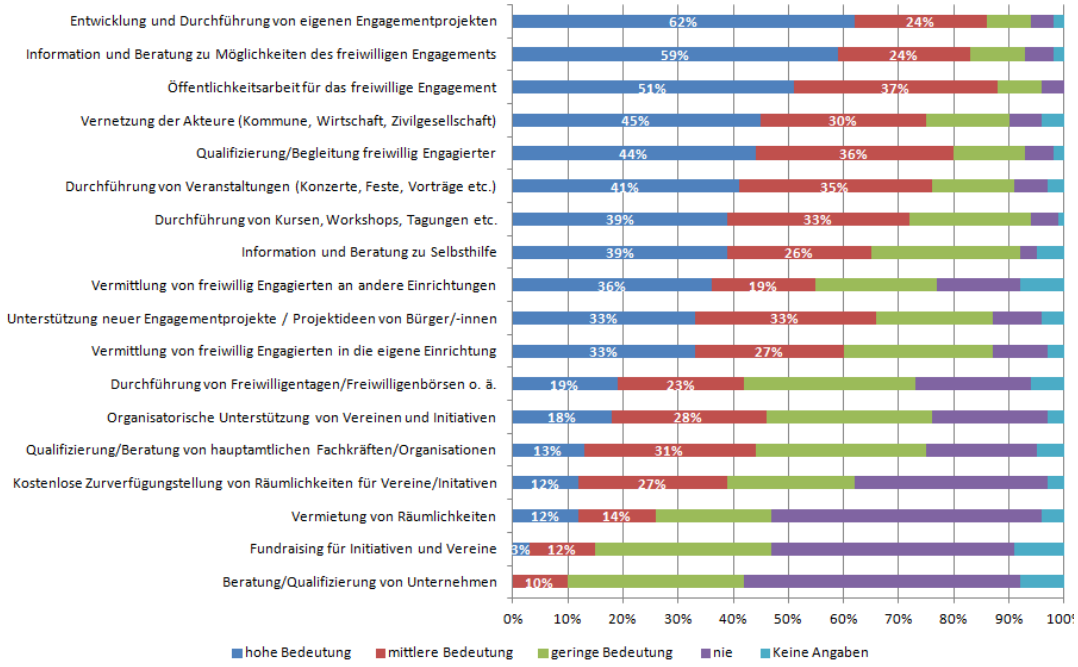
Leistungen

Im Ergebnis der Analysen wurde deutlich, dass das Aufgabenspektrum der Engagement unterstützender Einrichtungen in den letzten 10 bis 15 Jahren deutlich umfangreicher geworden ist und damit die Erwartungen an sie gewachsen sind. Während Aufgaben wie z. B. Information und Beratung interessierter Bürger, deren Vermittlung in eine passende Organisation und Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit schon seit langem zum Kernprofil dieser Anlaufstellen gehören

und nach wie vor mit zu ihren wichtigsten Leistungen zählen, ist seit Beginn des Jahrtausends eine ganze Palette weiterer Leistungsarten und Aufgabenkomplexe hinzugekommen. Dies sind unter anderem Leistungen wie Organisationsberatung (für Vereine, Verbände und Unternehmen), die Entwicklung und Durchführung eigener Engagementprojekte, die Unterstützung neuer Engagementprojekte und Projektideen von Bürgerinnen und Bürgern, die Qualifizierung von Ehrenamtlichen und von hauptamtlichen Fach-/Führungskräften, die Durchführung von Fachveranstaltungen sowie die organisatorische Unterstützung von Vereinen/Initiativen (Fundraising, Räume etc.).

Ein zentraler Kernbefund des Generali Engagementatlas 2015 in Bezug auf das breiter gewordene Leistungsspektrum der Engagement unterstützenden Einrichtungen lautet: Nicht alle Leistungen sind im selben Umfang überall abrufbar. Engagement unterstützende Einrichtungen, die das gesamte 18 Aufgaben umfassende Leistungsportfolio (**vgl. Abb. 13 und 14 sowie Tabellenband, Frage 21, S. 28-34**) umsetzen, sind bisher die Ausnahme.

Abb. 13: Leistungen Engagement unterstützender Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 9 GEA, S. 19)



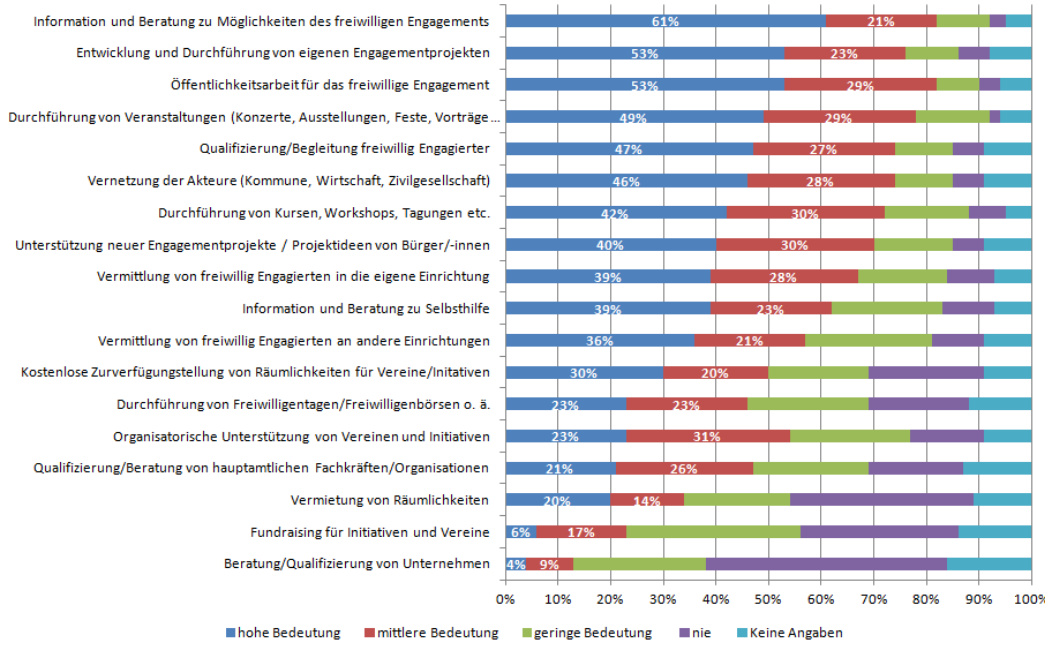
© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Ein weiterer Kernbefund des Generali Engagementatlas 2015 ist die Unterscheidung der Engagement unterstützenden Einrichtungen in „Spezialisten“ und „Generalisten“. (vgl. **GEA, S. 17-19**)

Als **Generalisten** definieren wir diejenigen Anlaufstellen, die ein breites Leistungsspektrum abdecken. Zur Gruppe der Generalisten zählen wir Freiwilligenagenturen, Kommunale Stabsstellen, Seniorenbüros, Mehrgenerationenhäuser und Kombinationseinrichtungen. Je nach thematischer Ausrichtung, sowie finanziellen und personellen Ressourcen weicht das Angebot innerhalb der Generalisten und auch innerhalb desselben Einrichtungstyps jedoch teilweise erheblich voneinander ab. So gibt es z. B. Freiwilligenagenturen, die mit mehr als zehn hauptamtlichen Kräften arbeiten und eine breite Palette von Projekten und Leistungen umsetzen,

und solche Agenturen, die mit einer halben hauptamtlichen Stelle ausgestattet sind oder vollständig auf ehrenamtlicher Basis arbeiten. Es liegt auf der Hand, dass Letztere nur zu begrenzten Leistungen im Stande sind. Ähnliches gilt auch für die anderen Anlaufstellen-Typen.

Abb. 14: Leistungen Engagement unterstützender Einrichtungen in 15 Bundesländern (ohne Nordrhein-Westfalen) (vgl. Abb. 9 GEA, S. 19)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Spezialisten sind nach unserem Verständnis solche Einrichtungen, die ein enges Leistungsspektrum abdecken und sich in der Regel auf unterschiedliche Teilleistungen der Engagementförderung spezialisiert haben. Zu den Spezialisten zählen Bürgerstiftungen, Mütterzentren, Soziokulturelle Zentren und Selbsthilfekontaktstellen. Auch hier gibt es innerhalb der Einrichtungstypen Unterschiede.

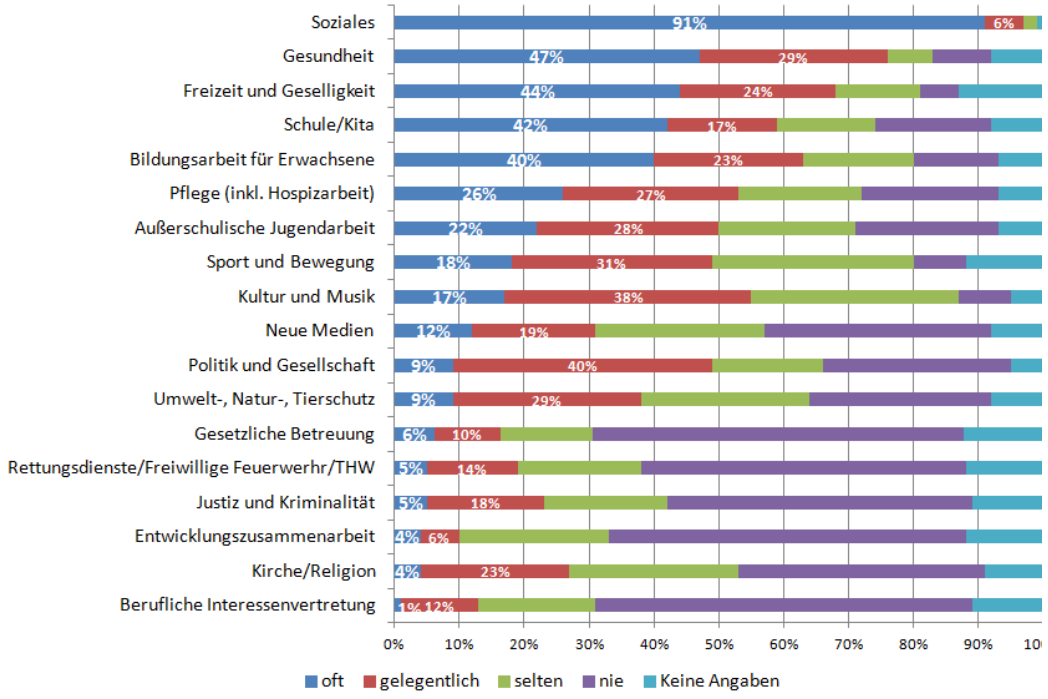
Diese Befunde treffen auch auf die Engagement unterstützenden Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen zu.

Das Gesamtleistungsportfolio (18 Leistungen) der Anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen entspricht weitgehend dem Portfolio der Einrichtungen in den übrigen Bundesländern. Allerdings werden auch einige markante Unterschiede erkennbar (vgl. **Abb. 13 und 14 sowie Tabellenband, Frage 21, S. 28-34**). Im Vergleich der Einzelleistungen wird deutlich, dass von den Anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen die Entwicklung und Durchführung von eigenen Engagementprojekten deutlich größer geschrieben wird, als in den restlichen Bundesländern. Die nordrhein-westfälischen Anlaufstellen liegen 10 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Auch die Leistungsbereiche Öffentlichkeitsarbeit für das freiwillige Engagement sowie die Qualifizierung/Begleitung freiwillig Engagierter besitzen in Nordrhein-Westfalen höhere Bedeutung, als im Rest der Republik. Schwächer ausgeprägt sind dagegen Unterstützungsleistungen für Vereine und Initiativen (u.a. organisatorische Unterstützung, Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten, Fundraising).

Engagementbereiche

Auch im Hinblick auf die behandelten Engagementbereiche unterscheiden sich die Anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen nur unwesentlich vom Bundesdurchschnitt (vgl. **Abb. 15 und 16 sowie Tabellenband, Frage 18, S. 22-28**).

Abb. 15: Engagementbereiche Engagement unterstützender Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 10, GEA, S. 20)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Deutlich an der Spitze liegt der von den Einrichtungen angesprochene Bereich des Sozialen. Mit deutlichem Abstand folgen in NRW die Bereiche Gesundheit, Freizeit und Geselligkeit, Schule/Kita und Bildungsarbeit für Erwachsene.

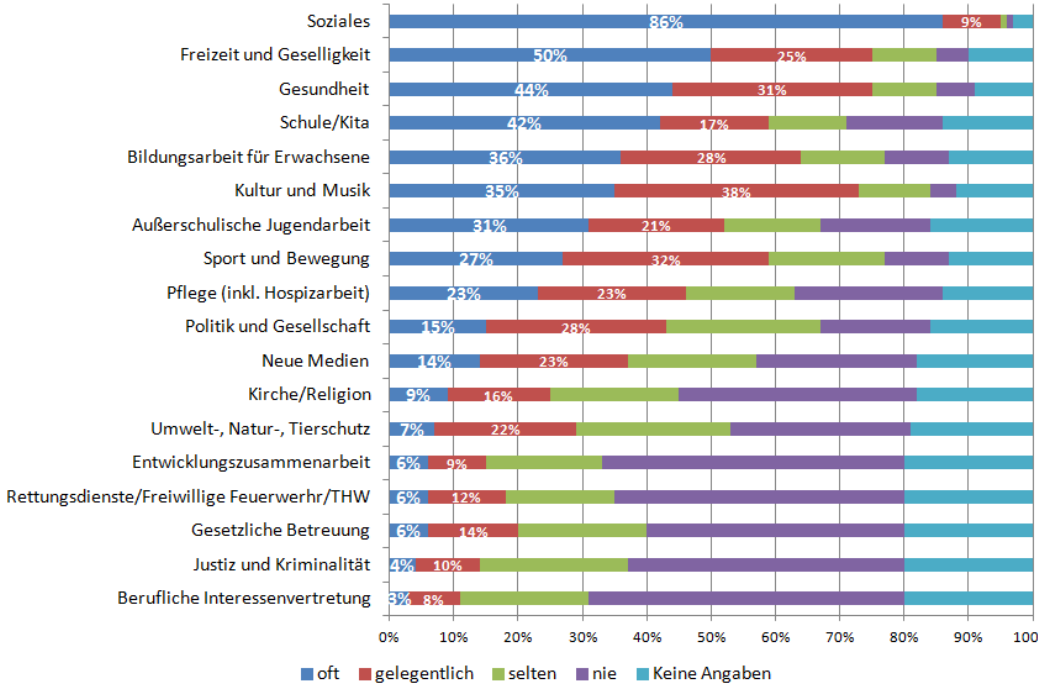
Die Schlusslichter in der Präferenz der Engagementbereiche bilden in NRW, wie auch im restlichen Bundesgebiet, die Bereiche berufliche Interessenvertretung, Justiz und Kriminalität, Rettungsdienste/Freiwillige Feuerwehr/THW, Gesetzliche Betreuung sowie Entwicklungszusammenarbeit.

Markante Unterschiede zwischen den Anlaufstellen in NRW und denen in den restlichen Bundesländern werden in drei Engagementbereichen sichtbar. Während 35 % der Anlaufstellen in den anderen Bundesländern angeben, das Engagement der Bürger/innen im Bereich der Kultur und Musik „oft“ zu unterstützen, trifft dies nur auf 17 % der nordrhein-westfälischen Agenturen zu. Ebenfalls weniger häufig als im Bundesdurchschnitt engagieren sich die Anlaufstellen in NRW für die außerschulische Jugendarbeit („oft“ 22 % vs. 31 %), den Bereich Sport und Bewegung („oft“ 18 % vs. 27 %) sowie die außerschulische Jugendarbeit („oft“ 22 % vs. 31 %).

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sich die Einrichtungen, vom Bereich Soziales abgesehen, in den weiteren Engagementbereichen häufig merklich voneinander unterscheiden und diese

unterschiedlichen Schwerpunktsetzung auch über die Grenzen von Generalisten und Spezialisten hinweg verlaufen. Es liegt in diesem Zusammenhang die Vermutung nahe, dass die Schwerpunktsetzungen von Agenturen in bestimmten Engagementbereichen davon abhängen, welche anderen Einrichtungstypen vor Ort noch aktiv sind. Ferner können unterschiedliche konzeptionelle Ausrichtungen dabei eine Rolle spielen.

Abb. 16: Engagementbereiche Engagement unterstützender Einrichtungen in 15 Bundesländern (ohne Nordrhein-Westfalen) (vgl. Abb. 10, GEA, S. 20)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

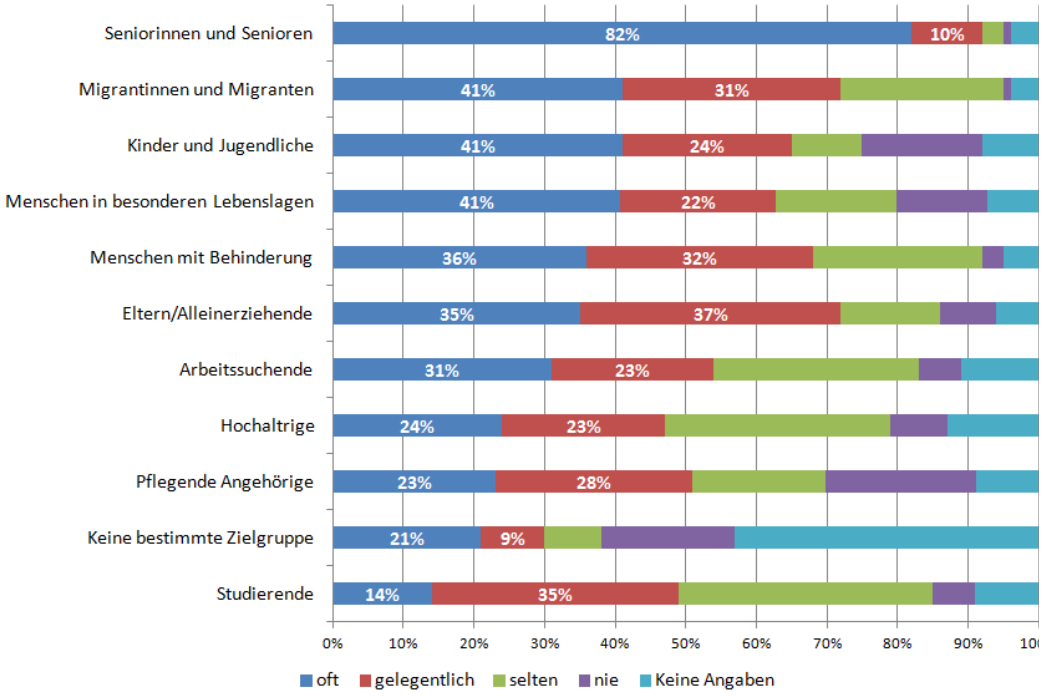
Zielgruppen

Markantester Befund ist zunächst, dass die Älteren mit großem Abstand die wichtigste Zielgruppe für die meisten Anlaufstellen sind. Dies trifft auf nordrhein-westfälischen Einrichtungen ebenso zu, wie auf die Anlaufstellen im übrigen Bundesgebiet (vgl. **Abb. 17 und 18 sowie Tabellenband, Frage 22, S. 34-37**).

Fast gleichauf folgen, allerdings mit einigem Abstand, Migrantinnen und Migranten, Kinder und Jugendliche sowie Menschen in besonderen Lebenslagen. Migrantinnen und Migranten sind in Nordrhein-Westfalen stärker im Fokus Engagement unterstützender Einrichtungen, als im restlichen Bundesgebiet („oft 41 % vs. 35 %). Dasselbe gilt für Menschen mit Behinderung („oft 36 % vs. 29 %) sowie für Arbeitssuchende („oft 31 % vs. 24 %).

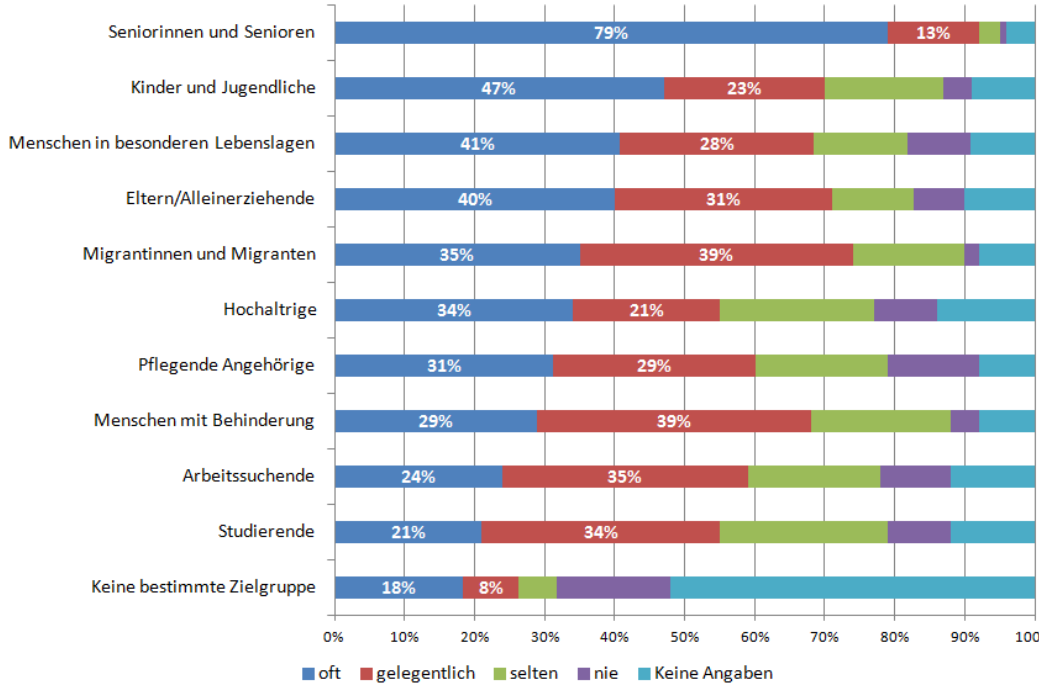
Deutlich geringere Präferenz als im Bundesdurchschnitt genießen bei nordrhein-westfälischen Agenturen Hochaltrige („oft 24 % vs. 34 %), Pflegende Angehörige („oft 23 % vs. 32 %) sowie Studierende („oft 14 % vs. 21 %).

Abb. 17: Zielgruppen Engagement unterstützender Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 12, GEA, S. 22)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Abb. 18: Zielgruppen Engagement unterstützender Einrichtungen in 15 Bundesländern (ohne Nordrhein-Westfalen) (vgl. Abb. 12, GEA, S. 22)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Vergleicht man die unterschiedlichen Zielgruppenpräferenzen der Agenturen miteinander, dann erkennt man, von den Seniorinnen und Senioren abgesehen, deutliche Unterschiede. So arbeiten Mütterzentren, Mehrgenerationenhäuser und Kombinationseinrichtungen deutlich überdurchschnittlich mit Kindern und Jugendlichen sowie mit Migrantinnen und Migranten. Hochaltrige stehen am ehesten im Fokus von Seniorenbüros. Menschen mit Behinderung finden insbesondere bei Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros und Mehrgenerationenhäuser adäquate Ansprechpartner/innen. Für Eltern und Alleinerziehende setzen sich besonders Mütterzentren, Mehrgenerationenhäuser und Selbsthilfekontaktstellen ein. Menschen in besonderen Lebenslagen finden die weitestgehenden Unterstützungen bei Mütterzentren, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros und Kombinationseinrichtungen.

Betrachtet man die für die jeweiligen Einrichtungstypen drei wichtigsten Zielgruppen (Nennung „oft“), dann ergibt sich folgendes Bild in Nordrhein-Westfalen:

- **Freiwilligenagenturen**:
  - Seniorinnen und Senioren (95 %)
  - Arbeitssuchende (42 %)
  - Migrantinnen und Migranten (26 %)
- **Kommunale Stabsstellen**:
  - Seniorinnen und Senioren (67 %)
  - Migrantinnen und Migranten (33 %)
  - Pflegende Angehörige / Menschen in besonderen Lebenslagen (33 %)
- **Seniorenbüros:**
  - Seniorinnen und Senioren (100 %)
  - Hochaltrige (80 %)
  - Menschen mit Behinderung / Menschen in besonderen Lebenslagen (80 %)
- **Mehrgenerationenhäuser:**
  - Seniorinnen und Senioren (89 %)
  - Kinder und Jugendliche (78 %)
  - Eltern/Alleinerziehende (67 %)
- **Kombinationseinrichtungen:**
  - Seniorinnen und Senioren (74 %)
  - Kinder und Jugendliche (69 %)
  - Migrantinnen und Migranten / Menschen in besonderen Lebenslagen (63 %)
- **Bürgerstiftungen:**
  - Kinder und Jugendliche (75 %)
  - Seniorinnen und Senioren (63 %)
  - Migrantinnen und Migranten (50 %)
- **Selbsthilfekontaktstellen:**
  - Menschen mit Behinderung (100 %)
  - Menschen in besonderen Lebenslagen (91 %)
  - Seniorinnen und Senioren (91 %)

- **Mütterzentren: (nur eine Einrichtung)**
  - Kinder und Jugendliche (100 %)
  - Studierende / Migrantinnen und Migranten / Seniorinnen und Senioren / Eltern/Alleinerziehende (100 %)
- **Soziokulturelle Zentren:**
  - Keine bestimmte Zielgruppe (67 %)
  - Seniorinnen und Senioren (33 %)

Kooperationsbeziehungen

Kooperation und Netzwerkbildung sind in der engagementpolitischen Debatte und in der Forschung als bereichsbezogene sowie als bereichs- und sektorübergreifende Instrumente strategischer Engagementförderung verstärkt in den Fokus der Aufmerksamkeit geraten. Häufig werden hohe Erwartungen an die Leistungsfähigkeit von Netzwerken im Hinblick auf die strategische Weiterentwicklung der Engagementförderung geknüpft.

Vor diesem Hintergrund wurden den Engagement unterstützenden Einrichtungen im Generali Engagementatlas 2015 eine Reihe von Fragen zu Inhalten, Formen, Partnern, Netzwerken sowie Hemmnissen und Potenzialen der Kooperation und Vernetzung vorgelegt.

In der Gesamtschau der Befragung wurde deutlich, dass der Wille zur Zusammenarbeit bei den meisten Einrichtungen vorhanden ist und diese mehrheitlich über positive Kooperationserfahrungen berichten. Dies trifft auf die Agenturen in Nordrhein-Westfalen ebenso zu, wie die im restlichen Bundesgebiet.

Auch bei den Inhalten der Kooperation mit anderen Einrichtungen folgen die Agenturen in NRW – von drei markanten Abweichungen abgesehen – weitgehend dem Bundestrend (vgl. **Abb. 19 und 20 sowie Tabellenband, Frage 28, S. 42-45**).

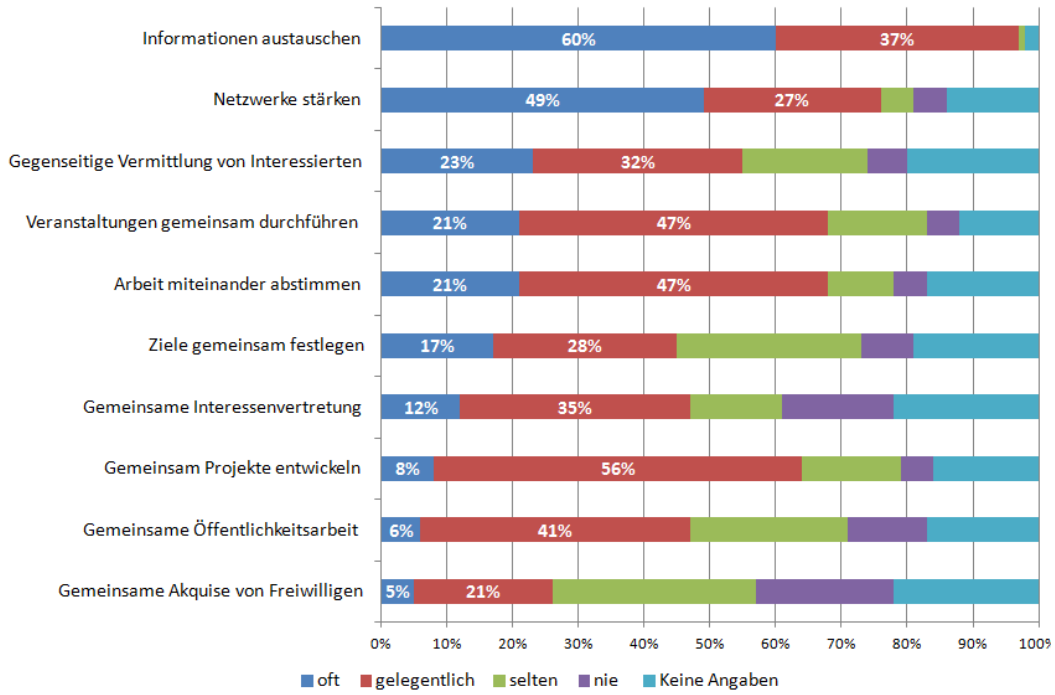
So beschränken sich die Einrichtungen meist auf einen engen Kern der Zusammenarbeit. Bei vorhandenen Kooperationen stehen der Austausch von Informationen (60 % vs. 62 % „oft“) und das Stärken von Netzwerken (49 % „oft“) im Vordergrund.

Eine Zusammenarbeit, die zeit- und abstimmungsintensiver ist, wird deutlich seltener praktiziert. Dies trifft beispielsweise auf die Abstimmung der Arbeit (21 % vs. 26 % „oft“) oder die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen (21 % vs. 26 % „oft“) zu.

Ein ebenfalls arbeitsintensiver Kooperationsbereich bezieht sich auf die gemeinsame Interessenvertretung. Diese Form der Zusammenarbeit wird von nordrhein-westfälischen Agenturen noch deutlich weniger praktiziert, als von Anlaufstellen im restlichen Bundesgebiet (12 % vs. 27 % „oft“).

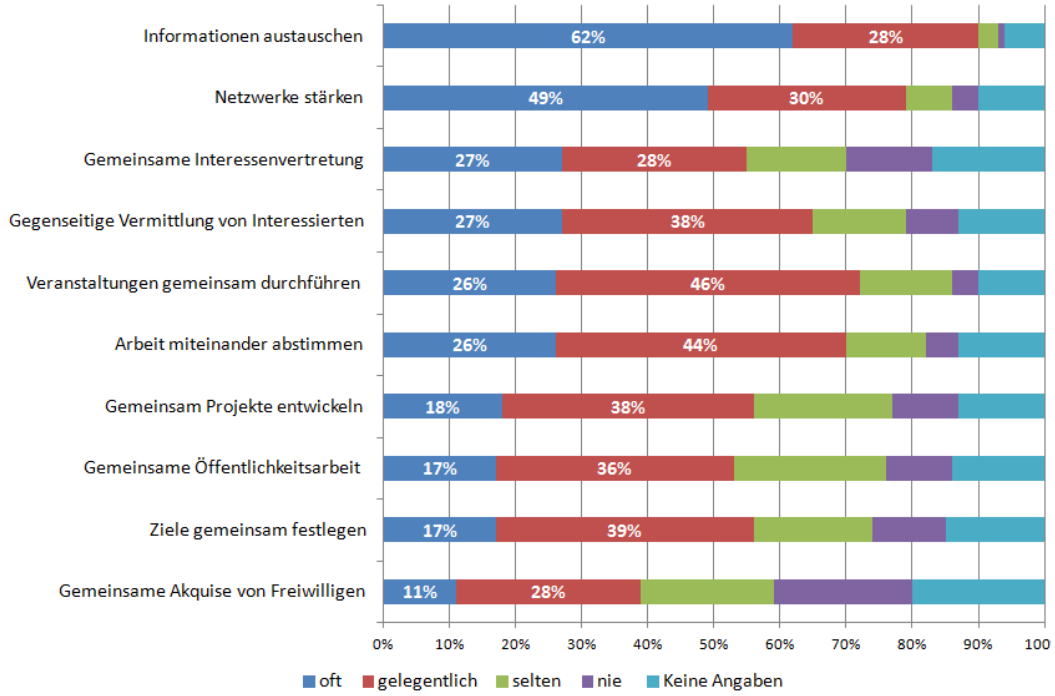
Noch schwächer ausgeprägt sind die Zusammenarbeit bezüglich gemeinsamer „Projektentwicklung“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit für freiwilliges Engagement“. Auch in diesen Kooperationsfeldern bleiben die Anlaufstellen aus NRW deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt zurück.

Abb. 19: Inhalte der Kooperation mit anderen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 13, GEA, S. 25)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Abb. 20: Inhalte der Kooperation mit anderen Einrichtungen in 15 Bundesländern ohne Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 13, GEA, S. 25)



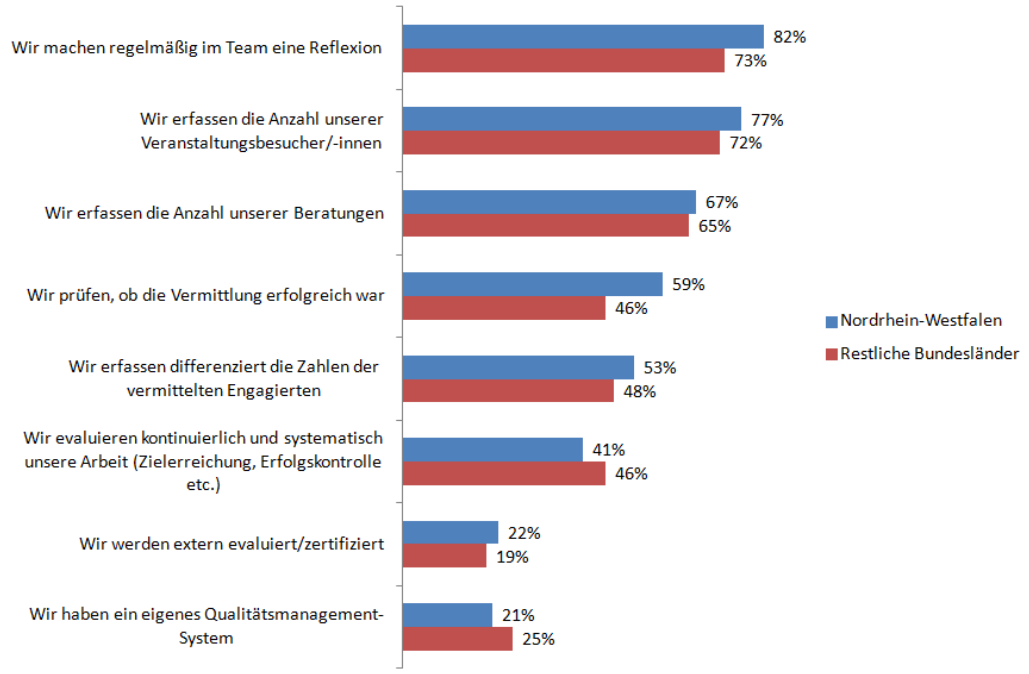
© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Mit Blick auf die Frage nach der Zusammenarbeit mit Unternehmen ergeben sich zwischen Agenturen in NRW und dem restlichen Bundesgebiet bezogen auf die Gesamtkooperationsquote keine Unterschiede (vgl. **Tabellenband, Frage 33, S. 47**). Beim Vergleich der unterschiedlichen Agenturen werden jedoch Unterschiede erkennbar. Schwächer ausgeprägt als im Bundesdurchschnitt sind die Unternehmenskooperation von Freiwilligenagenturen (32 % vs. 46 %) und von kommunalen Stabsstellen (33 % vs. 63 %), stärker ausgeprägt sind die von Bürgerstiftungen (75 % vs. 42 %) und Mehrgenerationenhäusern (44 % vs. 37 %).

Wirkungsmessung

Im Bereich der Wirkungsmessung wurden zwischen den Engagement unterstützenden Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen und den Anlaufstellen im übrigen Bundesgebiet keine nennenswerten Unterschiede festgestellt (vgl. **Abb. 21 sowie Tabellenband, Frage 23, S. 37**).

Abb. 21: Instrumente der Zielerreichung und Wirkungsmessung
(vgl. Abb. 15, GEA, S. 27)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Im Vordergrund stehen drei Maßnahmen, die von einer Mehrheit der Einrichtungen angewendet werden. Drei Viertel der Einrichtungen im Bundesdurchschnitt und 82 % der Anlaufstellen in NRW führen regelmäßige Teamsitzungen durch. Dort steht die Reflexion der eigenen Arbeit im Mittelpunkt. Fast genauso viele Einrichtungen erfassen die Zahl ihrer Besucher/-innen bei Veranstaltungen. Knapp 70 % der Befragten dokumentiert die Anzahl der durchgeführten Beratungen. Intensivere und komplexere Formen der Qualitätsmessung werden seltener angewendet. So erfasst weniger als die Hälfte der Einrichtungen im Bundesdurchschnitt, wie viele Bürger vermittelt wurden und ob diese erfolgreich vermittelt wurden. In NRW sind dies dagegen fast 60 % der Agenturen. Auch eine systematische Evaluation der eigenen Arbeit wird von weniger als der Hälfte der Einrichtungen durchgeführt. Nur jede vierte Einrichtung verfügt über ein eigenes Qualitätsmanagementsystem und nur jede zehnte lässt sich extern zertifizieren.

Es kann verschiedene Ursachen dafür geben, dass komplexere Formen der Qualitätsmessung seltener vorgenommen werden. Im Generali Engagementatlas 2015 haben wir als mögliche Faktoren fehlendes Know-how, unzureichende personelle Voraussetzungen bzw. eine fehlende Einsicht, dass entsprechende Maßnahmen die eigene Arbeit tatsächlich wirkungsvoll unterstützen, benannt. Obwohl diese Ergebnisse aus unserer Sicht eher Defizite vermuten lassen, ist es verwunderlich, dass nur die Hälfte aller Einrichtungen einen Unterstützungsbedarf anmeldet (vgl. **Tabellenband, Frage 24, Seite 39**).

3. Die Mangelverwalter

Für die Frage der Leistungsfähigkeit und der nachhaltigen Sicherung und Weiterentwicklung der lokalen Infrastruktur sind Informationen zu den personellen und finanziellen Ressourcen der Anlaufstellen von erheblicher Bedeutung.

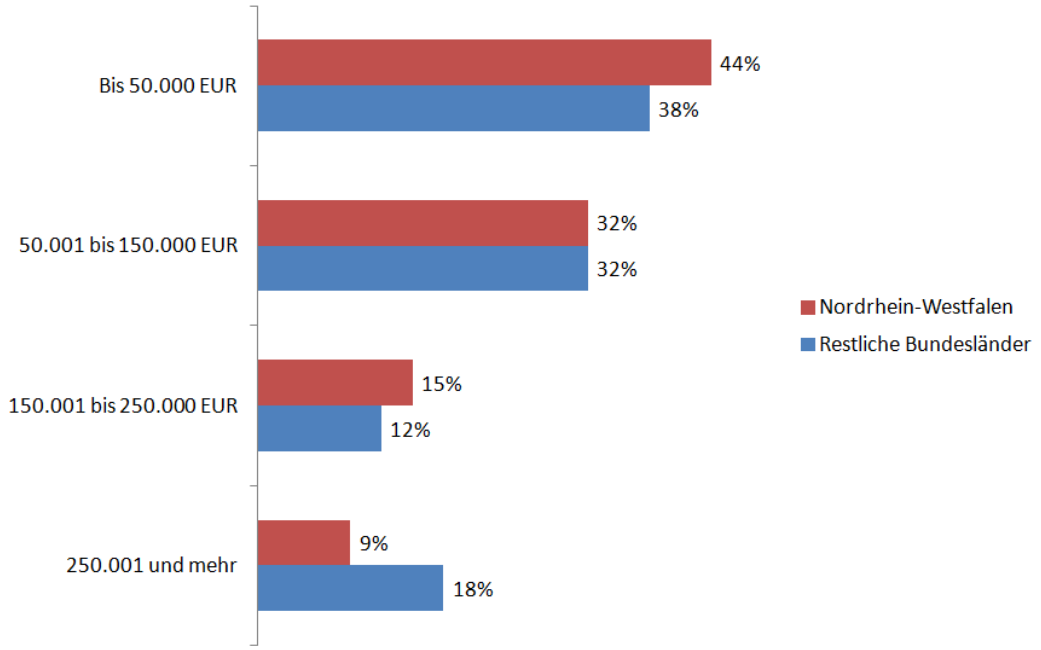
Vor diesem Hintergrund wurden den Anlaufstellen erstmals in einem breiten und vergleichenden Untersuchungsansatz u.a. folgende Fragen vorgelegt:

- Welche Budgets sind insgesamt vorhanden?
- Aus welchen Quellen speisen sich die Einnahmen?
- Worin bestehen Schwierigkeiten und Engpässe?
- Welche Personalstrukturen sind vorhanden?

Gesamtetat und Personalausgaben

Die Gesamtschau der verfügbaren Mittel zeigt, dass 44 % der Anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen mit einem Budget von bis zu 50.000 € im Jahr auskommen müssen (vgl. **Abb. 22**).

Abb. 22: Gesamtetat Engagement unterstützender Einrichtungen im letzten Jahr
(vgl. Abb. 16, GEA, S. 30)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

In besonders dramatischer Weise trifft dies im NRW-Sample auf die Freiwilligenagenturen zu, von denen sich 93 % in diesem Bereich einstufen. In den restlichen Bundesländern trifft dies auf 38 % der Agenturen zu. Das bedeutet außerdem, dass viele Einrichtungen noch weit unterhalb dieser Marge angesiedelt sind und mit Etats von 10.000 bis 20.000 € oder sogar noch weniger pro Jahr wirtschaften. Es liegt deshalb nahe, dass unterhalb der Grenze von 50.000 € kaum hauptamtliches Personal im nennenswerten Umfang zur Verfügung steht, was sich auch bei der Personalstruktur zeigt.

Weitere 32 % der nordrhein-westfälischen Einrichtungen haben Budgets zwischen 50.000 und 150.000 € zur Verfügung (restliche Bundesländer: 32 %). Mit einem Jahresbudget von mehr als 150.000 € können in NRW lediglich ein Viertel der Einrichtungen arbeiten (restliche Bundesländer: 30 %).

Ob bestimmte Einrichtungstypen finanziell besser ausgestattet sind als andere, ist allerdings nicht durchgängig damit zu erklären, dass es sich dabei um Spezialisten oder um Generalisten handelt (vgl. **Tabellenband, Frage 13, S. 15**).

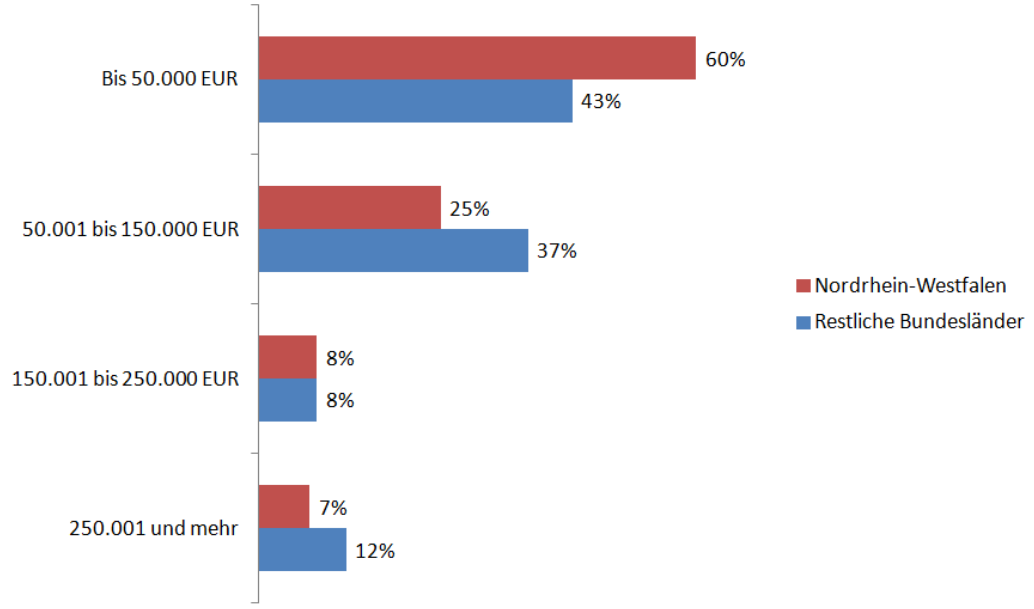
Im Bundesdurchschnitt (vgl. **GEA, S. 29-30**) finanziell am besten aufgestellt sind unter den Spezialisten die Soziokulturellen Zentren, von denen ein Drittel Mittel in Höhe von 250.000 € und mehr zur Verfügung hat, sowie Mütterzentren (22 %). Bei den Generalisten trifft dies in etwas schwächerem Maße auf die Kombinationseinrichtungen zu. Ähnliche Budgetverteilungen finden sich bei Selbsthilfekontaktstellen und Mehrgenerationenhäusern, von denen jeweils rd. drei Viertel über 50.000 € und mehr pro Jahr verfügen können. Sie bewegen sich damit in einem mittleren Bereich. Die im Schnitt schwächste Finanzausstattung vermelden Bürgerstiftungen, Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros.

Ein durchgängiger Vergleich der entsprechenden Werte für Nordrhein-Westfalen ist aufgrund der schwachen Zellenbesetzung nur mit großer Vorsicht möglich. Zumindest scheint der o. g. Bundestrend auch auf die Agenturen in NRW zuzutreffen. Auch hier sind Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros tendenziell finanziell schlechter gestellt, als Mehrgenerationenhäuser, Selbsthilfekontaktstellen oder Kombinationseinrichtungen. (vgl. **Tabellenband, Frage 13, S. 15**).

Es besteht naturgemäß ein enger Zusammenhang zwischen dem Gesamtetat und den vorhandenen Mitteln für hauptamtliches Personal, schließlich ist dies der kostenträchtigste Posten. In Nordrhein-Westfalen setzen 60 % der Einrichtungen für Personalausgaben bis zu 50.000 € ein, in den restlichen Bundesländern sind dies 45 % (vgl. **Abb. 23 sowie Tabellenband, Frage 14, S. 15**).

Damit liegen aber auch viele noch weit unterhalb dieser Grenze. Ein weiteres Viertel der Anlaufstellen in NRW hat ein Personalbudget von 50.000 bis 150.000 € zur Verfügung. Nur sehr wenige Agenturen (15 %) können für Personalausgaben über 150.000 € einsetzen.

Abb. 23: Personalkosten Engagement unterstützender Einrichtungen im letzten Jahr
(vgl. Abb. 16, GEA, S. 30)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Finanzierungsquellen

Da Engagement unterstützende Einrichtungen in der Regel auf eine Mischfinanzierung aus mehreren Finanzierungsquellen angewiesen sind, wurden die Befragten gebeten, die jeweilige Bedeutung unterschiedlicher Einnahmearten zu benennen.

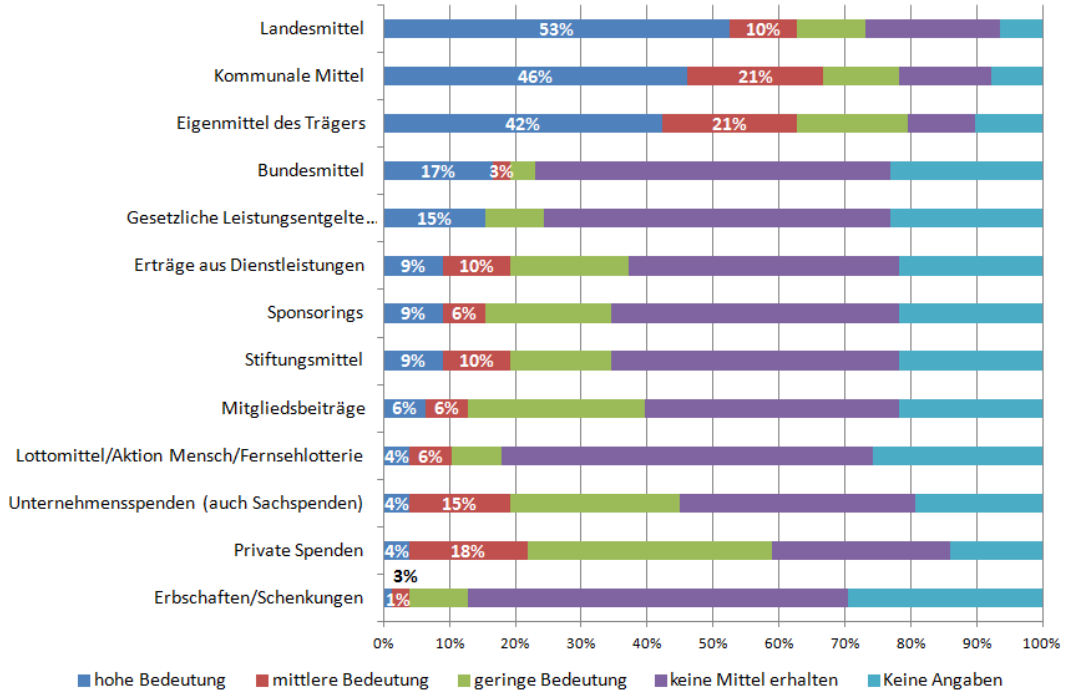
Vergleicht man die Antworten der nordrhein-westfälischen Agenturen mit denen der Anlaufstellen der restlichen Bundesländer, dann werden markante Unterschiede erkennbar (vgl. **Abb. 24 und 25, sowie Tabellenband, Frage 15, S. 16-20)**.

Während in den restlichen Bundesländern die wichtigste Einnahmeform aller Einrichtungen insgesamt kommunale Mittel sind (66 %), stehen bei den Anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen Landesmittel mit 53% an erster Stelle. Im Bundesschnitt sind Landesmittel nur für rund ein Viertel der Agenturen von hoher Bedeutung.

Wichtig sind ebenfalls noch, wenn auch schon mit einem gewissen Abstand, die Eigenmittel des Trägers.

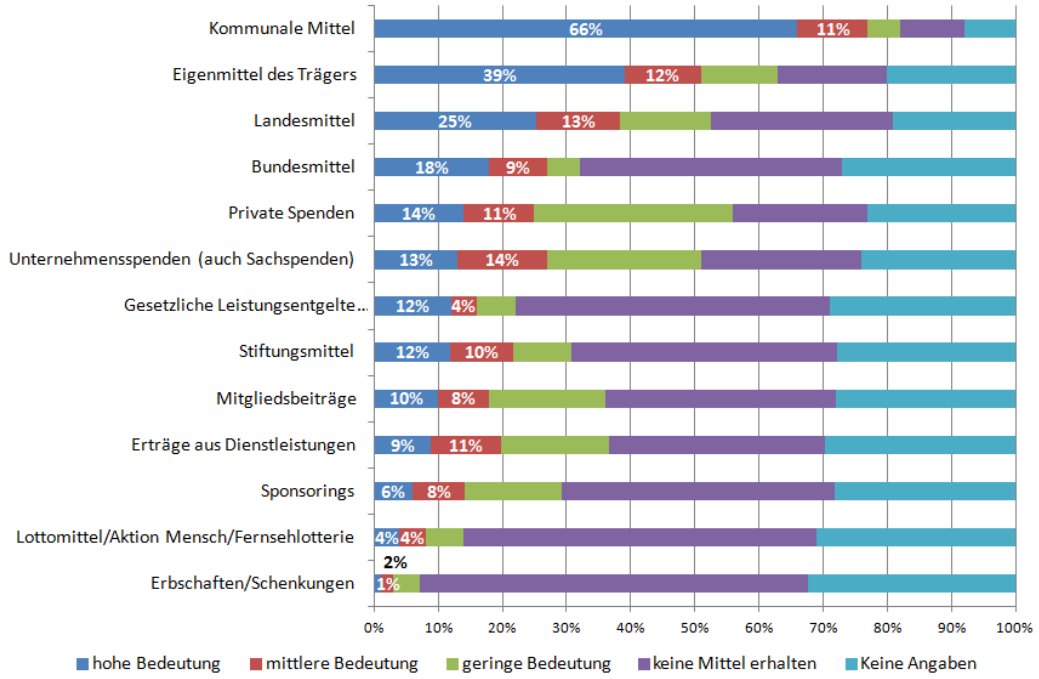
Die weiteren Finanzierungsquellen wie Bundesmittel, gesetzliche Leistungsentgelte, private Spenden, Unternehmensspenden, Stiftungsmittel, Mitgliedsbeiträge und Erträge aus Dienstleistungen sind für alle zusammen gerechnet von geringer Bedeutung.

Abb. 24: Finanzierungsquellen Engagement unterstützender Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 17, GEA, S. 31)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Abb. 25: Finanzierungsquellen Engagement unterstützender Einrichtungen in 15 Bundesländern (ohne Nordrhein-Westfalen) (vgl. Abb. 17, GEA, S. 31)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Finanzierungsengpässe

Wie sich im Generali Engagementatlas zeigte, berichtet rund die Hälfte der Einrichtungen von Schwierigkeiten und Engpässen bei der Finanzierung (NRW: 47 %; restl. Bundesländer: 54 %), dies ist allerdings bei den verschiedenen Typen wiederum unterschiedlich stark ausgeprägt (vgl. **Tabellenband, Frage 17, S. 21-22**).

In Nordrhein-Westfalen, wie auch im übrigen Bundesgebiet, sind nach eigenen Angaben am häufigsten Mehrgenerationenhäuser, Mütterzentren und Kombinationseinrichtungen von Finanzproblemen betroffen. Am seltensten die Bürgerstiftungen und die Kommunalen Stabsstellen.

Wichtigste Gründe für Schwierigkeiten oder Engpässe bei der Finanzierung sind das Auslaufen von Projektfördermitteln und der Rückgang öffentlicher Förderung. Außerdem beschreiben die Einrichtungen teilweise einen Rückgang selbst erwirtschafteter Mittel oder machen den zunehmenden Konkurrenzdruck untereinander für Finanzierungsprobleme verantwortlich.

Insbesondere das Auslaufen von Projektmitteln deutet darauf hin, dass diese Finanzierungsform immer noch in vielen Fällen das Förderinstrument der Wahl ist und die Einrichtungen erwartbar immer wieder in Schwierigkeiten bringt. Wie wenig nachhaltig eine solche von manchen als „Projektitis“ bezeichnete Finanzierungsart ist, ist vielfach beschrieben und diskutiert worden. Egal ob Bund, Länder oder Kommunen für die jeweilige Mittelvergabe zuständig sind, eine verlässliche und auf Dauer angelegte Infrastruktur, wie sie die Anlaufstellen von der Sache her sein müssen, kann so nicht aufgebaut und abgesichert werden.

Personalressourcen

Um einen hinreichenden Einblick in die personelle Leistungsfähigkeit der Anlaufstellen zu gewinnen, wurden diese nicht nur nach der Anzahl ihrer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefragt, sondern auch nach den jeweiligen wöchentlichen Stundenkontingenten (vgl. **Tabellenband, Frage 9, S. 6-9**).

In den folgenden Abbildungen haben wir die Angaben der Anlaufstellen verdichtet. Dabei wurden die hauptamtlichen Mitarbeiter addiert, dazu zählen wir Festangestellte, Honorarkräfte/Werkvertrag, geringfügig Beschäftigte. In gleicher Weise wurden die ehrenamtlichen Mitarbeiter (Freiwillige, Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales Jahr) zusammengerechnet. Diesen **absoluten Zahlen der Haupt- und Ehrenamtlichen** (**Köpfe**) (vgl. Teil 2: Abbildungen, Abb. 26 und Abb. 28) haben wir die Stundenkontingente der beiden Gruppen gegenübergestellt und diese in **Vollzeitäquivalent-Stellen** (vgl. Teil 2: Abbildungen, Abb. 27 und Abb. 29) umgerechnet. Als Berechnungsgrundlage für eine Vollzeitäquivalent-Stelle sind wir von einer 37,5-Stundenwoche ausgegangen.

Wenn man dementsprechend die Personalkapazitäten genauer betrachtet, wird deutlich, dass der Nachweis der Existenz von hauptamtlichen Kräften allein die Situation in den Einrichtungen nicht hinreichend abbildet. Vielmehr zeigt sich hinter diesem Befund eine eher kleinteilige und recht uneinheitliche Personalstruktur mit großen Spannbreiten.

Besonders deutlich werden die tatsächlichen Personalkapazitäten der Anlaufstellen, wenn man die jeweils vorhandenen Stellen (Köpfe) haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Vollzeit-Stunden-Äquivalente zusammenrechnet. Für die vorliegende Sonderauswertung haben wir eine solche Berechnung der **Gesamtpersonalstrukturen** durchgeführt.

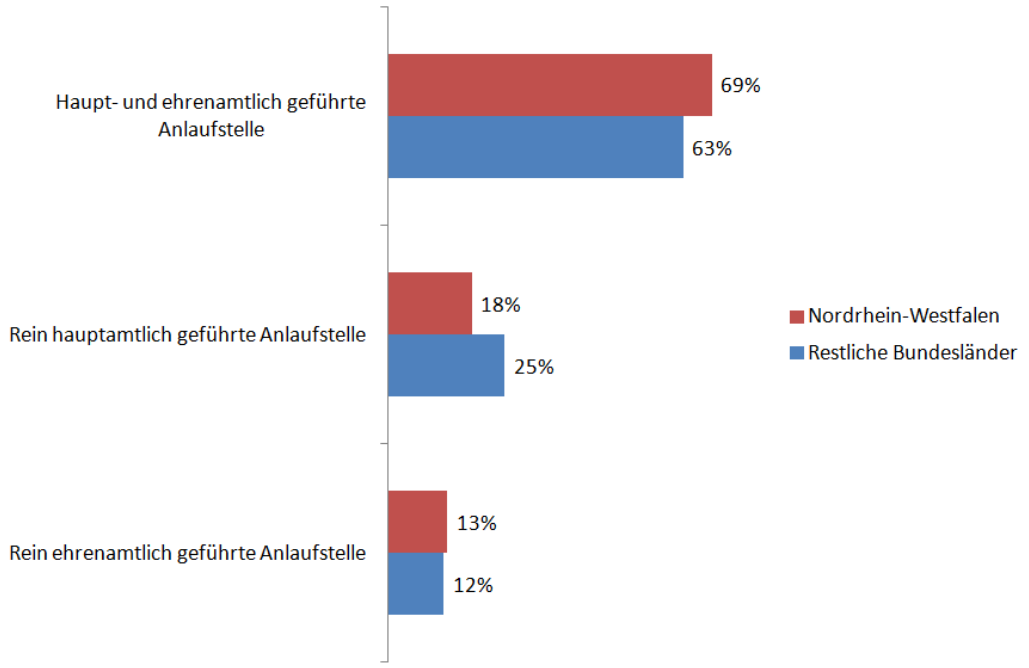
Im Ergebnis können im Hinblick auf die Gesamtpersonalstrukturen drei Typen von Einrichtungen unterschieden werden (vgl. **Abb. 30**):

- Haupt- und ehrenamtlich geführte Anlaufstellen
- Rein hauptamtlich geführte Anlaufstellen
- Rein ehrenamtlich geführte Anlaufstellen

Die Abbildung lässt erkennen, dass ausschließlich von Ehrenamtlichen betriebene Anlaufstellen in der Minderheit sind. Die große Mehrheit der Agenturen arbeitet mit hauptamtlichen Mitarbeiter/innen und Mitarbeiter. Am weitesten verbreitet sind Anlaufstellen, die auf einen Mix aus haupt- und ehrenamtlichen Strukturen setzen.

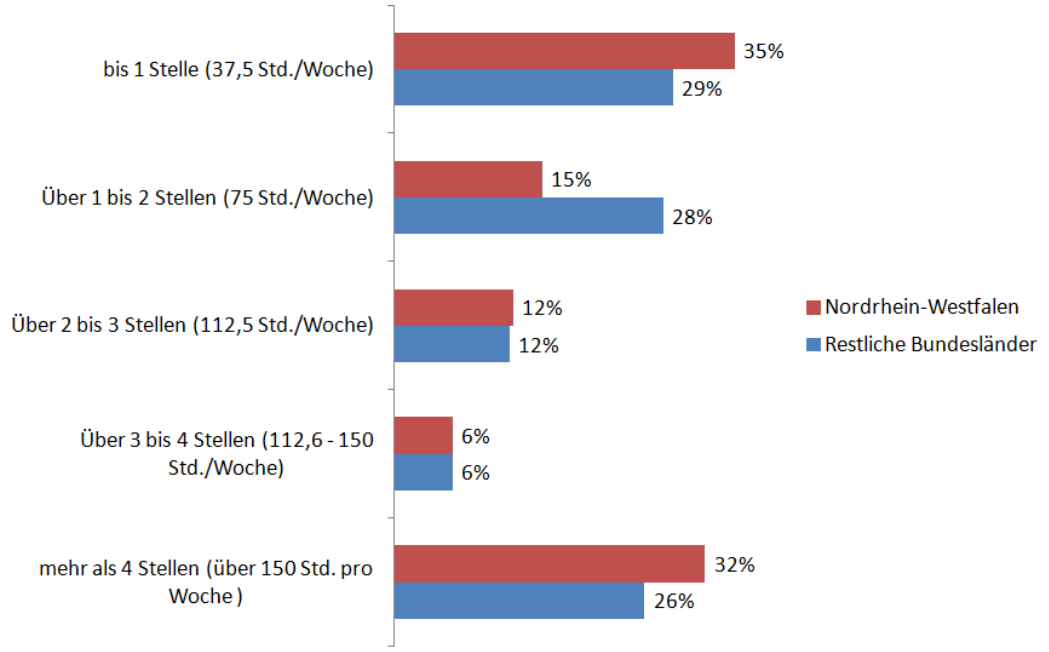
Der Blick auf die **Gesamtpersonalstellen**, ausgedrückt in der Summe der Vollzeit-Äquivalentstellen von Haupt- und Ehrenamtlichen, verdeutlicht, dass viele Einrichtungen zwar über viel haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen, die verfügbaren Arbeitszeiten jedoch im Bereich der Hauptamtlichen häufig auf verschiedene Mitarbeiter verteilt sind. Damit verbunden sind vorherrschend Teilzeitbeschäftigungen oder auch Minijobs und andere wenig dauerhafte Formen. Auch sind die von Ehrenamtlichen erbrachten Stundenkontingente eher in niedrigeren Bereichen angesiedelt. Auf eine einfache Formel gebracht, könnte man von vielen Köpfen und wenig Vollzeitstellen sprechen (vgl. **Abb. 31 und 32**).

Abb. 30: Gesamtpersonalstrukturen Engagement unterstützender Einrichtungen (Neuberechnung nicht im GEA enthalten)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Abb. 31: Gesamtpersonalstellen Engagement unterstützender Einrichtungen (Haupt- und Ehrenamt summiert – Vollzeit-Äquivalent-Stellen)
(Neuberechnung nicht im GEA enthalten)



© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen

Über die besten personellen Grundlagen verfügen vergleichsweise haupt- und ehrenamtlich geführte Anlaufstellen. Anlaufstellen, die auf rein ehrenamtlicher Basis arbeiten, sind in der Regel am schwächsten aufgestellt. Allerdings schneiden rein ehrenamtlich geführte Agenturen nicht generell schlechter ab, als rein hauptamtlich betriebene Agenturen. Die **Abb. 32** lässt erkennen, dass es ehrenamtliche Agenturen gibt, die über mehr Gesamtpersonalstellen verfügen, als rein hauptamtlich arbeitende Anlaufstellen.

Abb. 32: Gesamtpersonalstellen der drei Typen Engagement unterstützender Einrichtungen (Haupt- und Ehrenamt summiert – Vollzeit-Äquivalent-Stellen)
(Neuberechnung nicht im GEA enthalten)

	Rein ehrenamtlich geführte Anlaufstelle	Rein hauptamtlich geführte Anlaufstelle	Haupt- und ehrenamtlich geführte Anlaufstelle	NRW gesamt	Restliche Bundesländer
bis 1 Stelle (37,5 Std./Woche)	67%	39%	28%	35%	29%
Über 1 bis 2 Stellen (75 Std./Woche)	11%	54%	5%	15%	28%
Über 2 bis 3 Stellen (112,5 Std./Woche)	0%	8%	16%	12%	12%
Über 3 bis 4 Stellen (112,6 - 150 Std./Woche)	0%	0%	7%	6%	6%
mehr als 4 Stellen (über 150 Std. pro Woche)	22%	0%	44%	32%	26%

© ISAB-Institut 2015, Sonderauswertung des Generali Engagementatlas 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen